

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 19

Artikel: Vom Bund schweizerischer kathol. Weggefährtinnen
Autor: Widmer, Elsie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XVII. Bundessubventionen für die Landwirtschaft (1934).

Ordentliche Subventionen	Fr. 11,605,000.—
Ausserordentliche Subventionen	Fr. 34,682,000.—
Getreideversorgung (Ueberpreise, Mahlprämie usw.)	Fr. 34,994,000.—
Alkoholverwaltung (Verwertung der Obst- und Kartoffelernte)	Fr. 17,132,000.—
Total	Fr. 98,413,000.—

(= 48,5% aller Bundessubventionen).

XVIII. Das in der schweizerischen Landwirtschaft angelegte Kapital (1933).

I. Kapitalbeschaffung.

1. Eigenes Kapital (Reinvermögen)	6,499 Mill. Fr.
2. Passivkapital (Fremde Gelder)	5,107 Mill. Fr.
Total	11,606 Mill. Fr.

II. Kapitalverwendung.

1. Landgutskapital (Boden, Gebäude usw.)	9,156 Mill. Fr.
2. Pächterkapital (Vieh, Geräte, Betriebskosten)	2,450 Mill. Fr.
Total	11,606 Mill. Fr.

XIX. Bilanz der schweizerischen Landwirtschaft (1933)

1. Einnahmen	1100 Mill. Fr.
2. Ausgaben:	
a) Betriebsausgaben und Neuanschaffungen	455 Mill. Fr.
b) Ausgaben aus dem landwirtschaftlichen Einkommen (Löhne, Zinsen, Steuern, Familienbedürfnisse usw.)	690 Mill. Fr.
	<u>1145 Mill. Fr.</u>
3. Vermögensabnahme im Jahre 1933	<u>45 Mill. Fr.</u>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Bund schweizerischer kathol. Weggefährtinnen

Referat an der Tagung katholischer Erzieher in Schwyz, 9. August 1936.

Wenn die wahre Bedeutung der Freizeit darin liegt, dass der Mensch frei sei zur Ausgestaltung seines tiefern lebendigen Wesens, dann ist es Selbstverständlichkeit, dass der Bund schweizerischer katholischer Weggefährtinnen sich um die richtige Auswertung der Freizeit kümmert. Denn es ist ja gerade die Gestaltung des tiefern lebendigen Wesens, was die schweizerische katholische Jugend-Bewegung will. Junge Menschen, Mädchen, katholische Mädchen sind es, die es

sich selbst aus eigenem Antrieb, nicht von aussen aufgenötigt, zum Ziele gesetzt haben, ganze Menschen und ganze Christen zu werden. Sie wollen nicht das eine ohne das andere; sie wollen beides, und beides ganz. Dieser ganze Mensch, d. h. der Mensch mit Leib und Seele, ist eingetaucht in Christus. Aus ihm und durch ihn und in ihm leben wir. Und es ist das Bewusstsein lebendigen Christentums, das die Weggefährtin drängt, ihr Leben als Mensch und Christ zu gestalten und nichts aus diesem Christsein auszunehmen, auch nicht den Menschen in seinem

natürlichen Bereich. Es darf nichts Halbes, nichts Oberflächliches geben. **G a n z h e i t**, dies Wort ist Aufruf und Aufgabe; und die Konsequenz: Das Leben in der Arbeit und in der Freizeit ist ein Gottesdienst. Um ihre Aufgabe, ganzer Mensch und ganzer Christ zu sein, noch näher zu bestimmen, haben die Weggefährtinnen im zweiten Jahre des Bestehens des Bundes, anno 1932, sich selbst ohne jegliche Aufforderung von aussen, ihr Gesetz gegeben, das ihr Wollen aufzeigt. Es lautet:

Wir wollen Leib und Seele rein und gesund erhalten.

Wir wollen einfache und wahre Menschen sein, hilfsbereit und mütterlich.

Wir wollen treu sein uns selbst und unserm Ziele.

Unser Bund ist ein Glied der katholischen Gemeinschaft; ihr dienen wir.

Kürzer und klarer hat eine Weggefährtin dies Wollen gefasst in den Satz „Wir wollen leben lernen“. Dadurch, dass die Weggefährtin ihrem Ziel nahe zu kommen sucht, will sie nicht nur ihr eigenes Leben ausgestalten, sondern will zugleich mithelfen an der Erneuerung der Zeit, will aufbauend mitarbeiten an einer neuen christlichen Kultur.

Es ist selbstverständlich, dass jedes Mädchen, das sich zu den Weggefährtinnen zählt und aus freien Stücken zu uns gekommen ist, sich zu diesem Wollen bekennt und versucht, darnach sein Wesen zu formen und aus diesem Sein heraus zu handeln. Aber Weggefährtschaft ist Bund, ist Gemeinschaft. Gemeinsam wollen die Weggefährtinnen ihr Wesen als Mensch und als Christ und die ihnen daraus erwachsenden Aufgaben erkennen lernen. Gemeinsam wollen sie wachsen. Daraus ergibt sich naturgemäss ein Zusammensein, und dieses Zusammensein fällt in die Freizeit der Schulpflichtigen und der bereits Berufstätigen. An den Nachmittagen treffen sich die Wegkinder und die Gruppen vom kleinen Weg, d. h. die Mädchen bis zu

17 Jahren. Die Gruppenzusammenkünfte der Grossen finden in der Regel alle 14 Tage nach dem Nachtessen statt. Sie stehen unter der Führung einer im Einverständnis mit dem Pfarramt von der Gruppe ernannten Führerin. Die Gruppen kommen oft in ihrer eigenen Gruppenstube zusammen, die sie sich nach ihrer Freude und in ihrem Geiste einrichten; oft finden die Abende auch in den Pfarrei-Lokalen statt. Die Gruppen pflegen an ihren Abenden das wertvolle alte Volkslied, den Volkstanz, Instrumentalmusik, z. B. Blockflöte, Geige, Laute. Sie lesen aus der Zeitschrift „Unser Weg“ und überlegen miteinander dort aufgeworfene Probleme. Sie pflegen den Choral-Gesang in Vorbereitung für die missa cantata. Sie lesen zusammen Bücher zur Einführung in die neue Literatur und zugleich als Anleitung zur richtigen Pflege bereichernder Lektüre. Beim Studium liturgischer und biblischer Texte und Bücher oder beim Lesen der Enzykliken hilft, sobald es notwendig wird, der vom Ortspfarrer bestimmte geistliche Berater der Gruppe. Die Gruppe bespricht miteinander Lebens-, Familien-, Zeit- und Kulturfragen. Dies verlangt ein ernstes Besinnen und Mitgehen jeder Einzelnen. Jede Weggefährtin weiss, dass sie zum Gelingen des Gruppenabends mitbeitragen muss; sie weiss, dass sie nicht nur kommen und entgegennehmen darf, sondern dass sie auch geben soll. Wohl hat die Gruppenführerin, oder eine besonders Beauftragte, den Abend vorbereitet; aber sie wird nicht dominieren; die andern werden sich nicht in gleichgültiger Oberflächlichkeit auf sie verlassen, sondern sich auf jeden Gruppenabend ebenfalls vorbereiten. Selbsttätigkeit, Aktivität und Mitverantwortlichkeit jeder Einzelnen charakterisiert die Weg-Abende. Von Zeit zu Zeit gehen die Weggefährtinnen auf Fahrt, zu Fuss im Sommer, auf Ski im Winter, und stehen in Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung. Sie gestalten für sich und andere aus der im Wesen des Mädchens

begründeten Freude am Freudebereiten ihre jugendfrohen Abende um Fastnacht und zur Winterszeit. All dies ist Ausdruck des ganzen Menschen und wendet sich an den ganzen Menschen. Es ist aber das Leben in und mit der Kirche, das die Weggefährtin immer tiefer ihr Christsein erfassen lässt. Die gemeinsame Feier des heiligen Opfers als missa recitata oder als missa cantata mit dem gemeinsamen Gang zum heiligen Opfermahl ist wohl jeder einzelnen von uns das Tiefste und Heiligste, was sie im Bunde erleben darf. Doch wollen die Weggefährtinnen dieses ganz mitfeiern und mitbeten dürfen, dieses urchristliche Beten, nicht für sich allein; sondern sie streben es an für alle, und bereits ist es an einzelnen Orten erreicht, dass die ganze Pfarrei-Jugend, Knaben, Jungmannschaft und Mädchen, Blauring und Weg, ihre gemeinsame missa recitata feiern dürfen. Die Gruppenabende beschliessen wir oft mit dem gemeinsamen Beten der Komplet. Wir feiern gemeinsam, soweit dadurch nicht Familienfeiern irgendwie beeinträchtigt werden, einzelne Feste des Kirchenjahres, St. Agatha-Tag mit Brotsegnung, Drei-Königstag mit Lied und liturgischen Texten und einem Drei-Königsspiel, Johannistag mit dem hellen Sommerfeuer auf dem Hügel droben, Mariä Himmelfahrt mit der Kräuterweihe durch den Gruppenberater. Jede Gruppe feiert die Feste, die ihr besonders entsprechen und die in die örtlichen Verhältnisse passen. Dabei lassen wir alte kirchliche und Volksbräuche wieder aufleben und helfen so mit, dass köstliches Volksgut nicht der Vergessenheit anheim falle. Auch die Abgabe des Zeichens an eine

neue Weggefährtin wird für die Gruppe zu einer Feierstunde.

Die kleinen und die grossen Weggefährtinnen treffen sich jährlich aus der ganzen Schweiz zu je einem gemeinsamen Treffen, nach Altersunterschieden gegliedert. An diesen Treffen, über Samstag und Sonntag, werden der Gemeinschaftsgedanke und das Gemeinschaftsbewusstsein so recht lebendig, beim Opfermahl, beim Arbeiten in den sog. Arbeitskreisen, deren Thema vorher in allen Gruppen durchbesprochen wurde, beim gemeinsamen Musizieren, beim Reigen und bei der Aussprache.

Gemeinsame Ferienwanderungen für die Grossen, Ferienaufenthalt in der Wegferien-gemeinschaft in einem für diesen Zweck gemieteten Berghaus, unter Leitung einer Führerin, dies alles gehört mit zur Freizeitgestaltung durch die Weggefährtin.

Und endlich ist es die Werkwoche der Weggefährtinnen, diese schönste Freizeitauswertung, wo wir während 10 Tagen als Weggefährtinnen miteinander wohnen, miteinander beten, miteinander ernsthaft arbeiten und diskutieren, miteinander lesen und spielen, turnen und schwimmen, miteinander leben lernen, so wie es unser Zeichen sagt: Ein lebendiges Leben mit seinem Auf und Ab wie Wellenspiel, mit seinem steten Wechsel; doch mitten drin in diesen Wellen und Wogen steht fest und aufrecht das Kreuz dessen, der uns zum lebendigen Christ-Sein berufen hat, und um beides herum fügt sich der Kreis, die Gemeinschaft jugendbewegter Menschen, denen ganz Christ und ganz Mensch sein Ziel und Aufgabe ist.

Basel.

Elsie Widmer.

Katholischer Lehrerinnenverein

Es zeugt von tatbereitem Interesse für die Heilige Schrift, wenn durch Veranlassung des V. K. L. S. während der diesjährigen Sommerferien zwei gut besuchte Bibelkurse durchgeführt wurden. Der erste, veranstaltet von der Sektion Zug, geleitet von Hochw. Herrn Dr. Gutzwiller, Zürich, wählte die Stille

des Klosters Maria-Zell-Wurmsbach, um sich dort in den Wahrheitsgehalt der Bergpredigt zu vertiefen. Der zweite, vom Zentralverein organisiert, bevölkerte die ferienstillen Räume der Stiftsschule Einsiedeln und liess sich dort von einem Lehrer der Exegese, H. H. Dr. P. Benno Gut, O. S. B., Pro-

fessor am internationalen Benediktinerkolleg S. Anselmo, Rom, einführen in die Lesung des Evangeliums und der Paulusbriefe. Beide Kurse wurden zu einer bereichernden Arbeits-, Freuden- und Segensgemeinschaft. Was wir da an heiligen Quellen schöpfen durften, wird weiterfließen in den Alltag, anregend, stärkend und beglückend.

Zwei Teilnehmerinnen geben uns im Folgenden Aufschluss über Inhalt und Methode der Kurse.

Bibelkurs: Wurmsbach, 20. bis 25. Juli 1936

Leitung: H. H. Dr. Gutzwiller, Zürich.

Dass unsere kleine Sektion Zug einen Bibelkurs durchführte, entsprang dem Bedürfnis vieler. Nach einer „Erneuerung“ verlangen heute Stimmen aus aller Welt. Erneuerung auch auf religiösem Gebiet tut bitter not. Wir, die wir heute die „Auserwählten“ heissen, sind wir es noch, sind wir es in Tat und Wahrheit? — Das Studium der Heiligen Schrift rüttelt uns auf, reisst uns empor aus dem gemächlichen Dasein der „Geborgenen“. Wir reiben den Schlaf aus den Augen — und erschrecken. Gewaltig gross stehen vor uns die Forderungen des Evangeliums. Kampf-ansage auf ganzer Linie. Der Kampf ist gegen uns selbst gerichtet. — Wir wollen bereit sein, nehmen ihn zaghaft auf — und schon kommt uns Gott entgegen. Christus steht vor uns. Christus geht mit uns. Unsere Pulse schlagen schneller, verrostete Türen springen auf, verborgene Quellen beginnen zu sprudeln. Der Wille strafft sich, wir werden getragen von Gottes Güte — und lernen verstehen.

So erlebten wir die Bergpredigt aus Matthäus. Wir haben sie mitgenommen. Voll Dankbarkeit. Und wir tragen sie in uns weiter, beseelt vom heissen Wunsch, sie wirken zu lassen, uns und unserem Nächsten zum Heil.

Zug.

E. Bossard.

Bibelkurs: Einsiedeln, 10.—16. August 1936

Das Tagesprogramm am Einsiedlerkurs begann mit der Gemeinschaftsmesse in der Studentenskapelle, ermöglichte die Teilnahme am monastischen Chorgebet und sah einen Pauluskreis für den Vormittag und einen Christuskreis für den spätern Nachmittag vor.

Der Kurs strebte nicht direkt die Vertiefung in der Methodik des Bibelunterrichtes an. Er forderte auch keineswegs ein einseitig rezeptives Verhalten der 45 Teilnehmerinnen. Sein Ziel war, Verständnis und Freude zu wecken und zu fördern an der Lesung der Evangelien und der Paulusbriefe, damit wir mit ganzem Einsatz unserer Verstandes- und Gemütskräfte uns mühen, aus dem unerschöpflichen Reichtum dieser Glaubensquelle zu schöpfen, und so die eigene

Persönlichkeit formen im Lichte des Meisters und seines grossen Apostels.

Darum war uns je eine Tagesstunde im Paulus- und Christuskreis für den Vortrag bestimmt. Die übrige Zeit dachte man sich als Arbeitsgemeinschaft und als solche fanden wir uns denn auch zusammen. Es wurde der Galaterbrief erklärt, und damit ergab sich als Aufgabe das Aufsuchen von Zusammenhängen mit dem Inhalt anderer Briefe, entsprechender Stellen in der Apostelgeschichte und erklärender Abschnitte aus dem Alten Testament. Das Thema des Christuskreises: Jesus als Lehrer und Erzieher mit besonderer Berücksichtigung seines Verhaltens gegenüber den Sündern, erfuhr eine Erweiterung über die Einzelfälle hinaus. Am Gleichnis vom verlorenen Sohne wurde die Theorie für die Behandlung der Sünder durch Christus herausgearbeitet und deren Anwendung an der Frau am Jakobsbrunnen gezeigt.

Ein Vergleich wurde gezogen zwischen der Frau am Jakobsbrunnen und dem Bericht über Christi Unterredung mit Nikodemus. Die Parabeln Jesu im allgemeinen und speziell vom Guten Hirten mit Hinweis auf Eigentümlichkeiten im Hirtenleben von Palästina, die sich auf persönliche Beobachtung des hochwürdigen Kursleiters stützen, würdigte man in ihrer Bedeutung. An der Allegorie vom Weinstock wurde die Lehre des hl. Paulus vom Corpus Christi mysticum aufgezeigt und ein Vergleich zwischen dieser Allegorie und der Darlegung des hl. Paulus über die verschiedenen Gnadengaben im 1. Cor. 12, 12 bis 30 gezogen. Der Versuch wurde gewagt, ein Charakterbild Jesu zu zeichnen.

Das vorläufige Ergebnis des Kurses?

Die Persönlichkeit des hl. Paulus, seine Christuskreisgemeinschaft, die sich bewährt in der Leidensgemeinschaft, aus der heraus wir den Jubel über die Urbezogenheit der Kreatur auf den Kreator, des Jüngers auf den Meister hören, wurde lebendiger und plastischer.

Lebendiger auch die überragende Persönlichkeit Christi, ihre wunderbare Anziehungskraft auf die Seelen, für die es keine Raum- und keine Zeitenferne gibt.

Und dieses kleine Buch mit seiner schlichten Sprache, in dem ein Bischof Korum von Trier eine halbe Stunde täglich auf den Knien las und, als er Krücken gebrauchen musste, stehend las, soll auch unser täglicher Begleiter und Freund sein.

Dann wird uns bewusster, was die Frau dem Christentum schuldet durch ihre Erhebung aus unwürdiger Niedrigkeit. —

Wir werden in unserer Erziehungstätigkeit die Kraft finden zur frohen Bejahung des Lebens und seiner Aufgaben unter allen Umständen, zum starken

Glauben an die Grösse und den Wert der Seelen, um die wir uns mühen. — Und dieses schlichte Buch gibt uns täglich einen weiten Horizont und macht

uns so zu wahrhaft katholischen Menschen. Das ist der beste Dank an den hochwürdigen Herrn Professor. Luzern. Sr. Mechtildis.

Unsere Exerzitien

Die stillen Tage der Einkehr nahen.

Dast St. Josefshaus in Wolhusen erwartet uns mit H. H. P. Kloos von Morschach als Exerzitienmeister vom 4. bis 10. Oktober, das Caritasheim Oberwaid bei St. Gallen mit H. H. P. Laurentius Göppel

aus Mehrerau vom 12. bis 16. Oktober. Pensionspreis in Wolhusen Fr. 30.—, in Oberwaid Fr. 20.—. Anmeldungen gehen direkt an die beiden Häuser.

Wir laden nochmals die Kolleginnen aus allen Gauen herzlich zur Teilnahme ein. Der Vorstand.

An die Kolleginnen!

Der Kathol. Lehrerverein hat in seiner Jahresversammlung in Schwyz einen Aufruf an seine Mitglieder ergehen lassen, in welchem er zu vermehrter Werbung neuer Abonnenten für unsere Zeitschrift aufforderte.

Dieser Aufruf gilt auch uns katholischen Lehrerinnen. Die „Schweizer Schule“ ist unser Werkblatt, das uns in unserem Berufe miteinander verbinden soll in gemeinsamer Arbeit an unserer Jugend. Wir dürfen ihm nicht gleichgültig gegenüberstehen. Daher gehört es mit zu unserer Berufsverantwortung, auch unsere Kolleginnen dafür zu interessieren und sie zum Abonnieren anzuregen.

In einer Diasporagegend wurde die Aeusserung gemacht, die Zeitschrift sei zu innerschweizerisch gerichtet. Wenn dem einmal so war, so ist es gewiss heute nicht mehr der Fall. Schon

das Aufliegen in Lesemappen von interkonfessionellen Kreisen mag ein Beweis dafür sein.

Auch der Lehrerin in der Diaspora wird die Zeitschrift, die neben dem methodischen Teil auch pädagogische und bestimmte neuzeitliche Fragen behandelt, von grossem Werte sein.

Gewiss, der Lohnabbau kann da oder dort Grund sein, das Organ nicht mehr halten zu können. Aber prüfen wir uns doch genau, ob es nicht Mangel an Interesse ist, der uns allzuleicht dort einsparen lässt, wo wir mit etwas Opferwilligkeit mittragen helfen müssen, zum Nutzen unserer ganzen Erzieherarbeit.

Darum soll dieser Aufruf nicht nur an uns heruntergleiten. Wir wollen werben für unsere „Schweizer Schule“!

Basel.

Margrit Lüdin.

Eltern und Schule

„Der kleine Dämon“

In den Zeitungen figuriert Azana als Präsident von Spanien. Ob Largo Caballero ihn als solchen noch duldet, ist eine andere Sache. Doch nicht von spanischen Politikern sei hier die Rede! Aber von Azana und seiner Erziehung! Eltern und Lehrer dürften sich dabei besonders „eins“ merken: sie sollten bei ihrer Erziehungsarbeit „den kleinen Dämon“ nicht übersehen.

Der erste Mann im unglücklichen Spanien erhielt seine Elementarschulung bei den sog. „Escolapios“, wie man die Väter von den Frommen Schulen heisst. Darauf folgten fünf Jahre Internat im Augustiner-Kolleg, nicht weit vom weltberühmten Eskorial. Ein Stipendium ermöglichte vier Jahre Rechtsstudium an der Sorbonne. In Paris las der junge Azana Renan und begeisterte sich für das